

Zeig' uns, wir waren fromm, uns zu belohnen
Das Bild der Bibel, wo die Heil'gen wohnen
Beim lieben Gott, umstrahlt von seinem
Licht;

Erstör' uns dann die göttlichen Gebote,
Und sprich vom bessern Leben nach dem
Tode. —

Was ist der Tod? Du brichst das Schweigen nicht!"

So hallte noch gar lang! der Waisen Klage,
Die Nacht brach ein, sie wich dem jungen
Tage,

Die Thurmuhre maß die Zeit mit gleichem
Schlag;

Zur off'nen Thüre lauschend sah die Kleinen
Am Sterbebette knien, beten, weinen

Ein Wandrer späte noch am andern Tag.
Chamisso.

8. Rede des alten Kriegers Bunte-Schlange im Rathe der Creel-Indianer.

Im Rathe der Creel-Indianer ward der Bote
Des Prääsidenten Jachien vorgelassen;
Der Brief, den er verlas, enthielt Gebote.
Die Landmark, welche diesseits sie besaßen
Des Mississippi, sollten sie gleich räumen,
Und der Entschluß blieb ihnen nur zu fassen.
Und starr und stumm beharrten wie in
Träumen

Die Oberhäupter, man vernahm noch lange
Das Säuseln nur des Windes in den
Bäumen.

Da hob sich aus der Männer erstem Range
Der hundertjährige waffenmüde Greis,
Ein Nestor seines Volks, der Bunte-
Schlange.

Er trat, geküßt von Zweien, in den Kreis,
Und wie gespannt ein jeder auf ihn sah,
Begann er seine Rede klug und weiß:

„Ihr, meine Brüder, höret selber ja,
Was unsers großen Vaters Meinung ist;
Er liebet seine rothen Kinder ja.

Er ist sehr gut, — ihr, meine Brüder, wißt,
Ich habe früher oft sein Wort vernommen —
Er ist sehr gut, wohl ohne Falsch und List.

Wie erst vom großen Wasser er gekommen,
Er war sehr klein, er trug ein rothes Kleid,
Es mocht' ihm länger nicht im Boote
frommen.

Der weiße Mann that unsern Brüdern leid;
Er hat um Land, sein Feuer anzuzünden,
Und wartete geruhig auf Bescheid.

Er wollte, gab er vor, uns blos verblenden,
Was Vieles wir zu unserm Glücke brauchten;
Wir aber wollten uns mit ihm verblenden.

Am Ufer des Savannah-Stromes rauchten
Die Musketkugeln mit ihm die Friedens-
peise;

Dort war's, wo in den Wind den Rauch
sie hauchten.

Sie machten ihm ein Feuer an; die Steife
Der Glieder wärmte da der weiße Mann;
Sie gaben Land ihm, wo nach Will' er
schweifte.

Er war sehr klein; es seindeten ihn an
Des Silbens blasse Männer, die um Beute
Sich wider ihn erhoben; Krieg begann.

Für ihn ergißen unsre jungen Leute
Den Tomahawf, und gaben nicht ihn bloß
Dem Messer zu stakpiren, das er scheute.

Und wie darauf er, seines Feindes los,
Sich unter uns erwärmet und genährt,
Da wuchs er auf, da ward er riesengroß;

Da hat sein Tritt das Jagdrevier verheert,
Da hat er überholt die fernsten Horden,
Und Wald und Fluß und See für sich be-
gehr.

Nach Süden reichte seine Hand und Norden,
Und seine Stirne zu des Mondes Schild;
Da ist er unser großer Vater worden.

Zu seinen rothen Kindern sprach er mild, —
Er liebt sie ja: „Geht weiter, weiter! Hört!
Sonst tret' ich euch, so wie im Forst das
Wild.“

Er stieß sie mit dem Fuße, unerhört!
Den Deouli hinüber; dann zertrat er
Die Gräber ihrer Väter ungestört.

Und immer war er unser großer Vater
Und liebet seine rothen Kinder sehr,
Und ihnen wiederum zu wissen that er:
„Ihr seid mir noch zu nah, entfernt euch
mehr.“

Ein's war, wie jetzt, schon damals zu be-
dauern:

Es fanden Schlechte sich in unserm Heer,
Die sah man um der Väter Gräber trauern,
Und finstern Sinnes schleichen in die Kunde,
Und um den Fußtritt unsers Vaters lauern.
Und ihre Zähne bissen eine Wunde